

## Stellungnahme anlässlich des 25jährigen Bestehens des „Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung“

GÜNTHER NOLL

*Rudolf-Dieter Kraemer (Hg.): Musiklehrer. Beruf, Berufsbild, Berufsverlauf. - Essen: Die Blaue Eule 1991. (Musikpädagogische Forschung, Band 12)*

In den 25 Jahren seines Bestehens hat sich der „Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung“ (zuvor als „Arbeitskreis Forschung in der Musikerziehung“) zu einer Institution entwickelt, die in Fachkreisen inzwischen weite Anerkennung gefunden hat. Die seit 1969 in einer eigenen Publikationsreihe veröffentlichten Beiträge zur musikpädagogischen Forschung umfassen ein breitgefächertes Themenspektrum, das von umfassenderen Ansätzen zur Musikpädagogik, Musikpsychologie, Musiksoziologie, Musikästhetik, Bildungspolitik, Wissenschaftstheorie etc. bis zu zahlreichen Detailfragen der Unterrichtsforschung, Medienforschung, historischen Forschung, komparativen Forschung usw. reicht.

Mit diesen Arbeiten konnten dem Fach nicht nur zahlreiche Impulse vermittelt, sondern das Bewußtsein für Forschung als Konstituens einer Musikpädagogik entfaltet bzw. weiterentwickelt und fest verankert werden. Die selbständige Organisationsform hat in ihren jährlichen Arbeitstagungen zur Herausbildung eines eigenen Profils geführt. Das Prinzip, die ursprünglich thematisch breiter angelegten Arbeitstagungen seit 1980 konsequent jeweils einem Arbeitsthema zu unterstellen, um Konzentration zu erreichen und auch die Fülle der Ansätze unterbringen zu können, sollte unbedingt beibehalten werden, ebenso das Prinzip, auf jeder Tagung einen Raum für nicht an das Generalthema gebundene Forschungsbeiträge zu lassen. Das Verfahren hat sich bewährt. Es bewahrt einerseits vor monothematischer Verengung und vermittelt andererseits Impulse, bestimmte Themenbereiche als eigenständige Tagungsthemen aufzugreifen und auszuweiten.

Die Grenzen zwischen Forschungsberichten im eigentlichen Sinne und allgemeinen musikpädagogischen Positionsbeschreibungen waren gelegentlich fließend. Der Arbeitskreis sollte sich jedoch nicht in Konkurrenz zu anderen musikpädagogischen Organisationen begeben, sondern streng auf die Wahrung des eigenen Profils bedacht sein.

Trotz der ausgedehnten publizistischen Aktivitäten ist es nicht in jedem Fall gelungen, wichtige Ergebnisse der Forschung einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Das Verständnis der wissenschaftlichen Nomenklaturen,

insbesondere bei sozialwissenschaftlichen Projekten und deren methodische Instrumentarien, setzt ein differenziertes Spezialwissen voraus, über das der nicht mit Forschung befaßte Lehrer z.B. im allgemeinen nicht verfügt. Ergebnisse von Forschung wären daher stärker als bisher didaktisch umzusetzen, auch im Rahmen intensiver bildungspolitischer Aktivitäten, die bisher vernachlässigt worden sind.

Musikpädagogische Forschung sollte - wie bisher - das breite Spektrum seiner Aufgabengebiete abdecken und bei aller notwendigen Spezialisierung keine einseitigen Gewichtungen zulassen. Historische Forschung z.B. wäre dabei ebenso wenig zu vernachlässigen wie komparative Forschung etwa, z.B. im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Entwicklung unseres Faches auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Neben die bisherigen Forschungsfelder, die unvermindert weiterbestehen, treten in der aktuellen Gegenwart aber noch neue Themenbereiche hinzu, die dringend der Behandlung bedürften.

Hierzu gehören z.B. Fragefelder der sozialintegrativen Aufgaben der Musikpädagogik im Zusammenhang mit der Integration von Ausländer-, Aussiedler- und Übersiedlerkindern, aber auch verhaltensauffälligen und verhaltensgestörten Kindern, deren Zahl erschreckend zunimmt. Symptome dieser Art äußern sich bereits im Bereich der Musikalischen Früherziehung und führen zu ernststen Problemsituationen. Soziale Integration bedeutet nicht nur die unmittelbare Eingliederung in das Geschehen eines Musikunterrichts bzw. musikpädagogischen Prozesses, sondern greift viel weiter und umfaßt die Persönlichkeitsstabilisierung und -entfaltung als Ganzes.

Ein anderes, ebenfalls intensiver zu behandelndes Forschungsfeld umfaßt z.B. den gesamten Komplex des außerschulischen und schulischen Gebrauchs audiovisueller und anderer technischer Medien der Kinder und Jugendlichen mit ihren Gefährdungen und Möglichkeiten. - Auch wenn Unterrichtsforschung ein äußerst aufwendiges Feld darstellt, wäre sie, zumindest in Fallstudien, stärker zu gewichten. - Um ein letztes Beispiel zu nennen: Die Instrumentalpädagogik stellt ein bisher ebenfalls im ganzen vernachlässigtes, wichtiges Forschungsfeld dar.

Diese wenigen Anmerkungen können nur die Fülle von Grundsatz- und Detailfragen andeuten, denen sich musikpädagogische Forschung gegenüber verpflichtet sehen sollte. Wie in anderen Bereichen unseres gesellschaftlichen Seins wachsen auch innerhalb der musikpädagogischen Forschung die Herausforderungen quantitativ und qualitativ in erheblichem Maße. Sie können bewältigt

werden, wenn es gelingt, den Forscherfleiß in unserem Fach zu erhalten und die unverzichtbaren materiellen Ressourcen bereitzustellen. Verfehlt wäre, von musikpädagogischer Forschung ein „Allheilmittel“ etwa erwarten zu wollen. Aber sie vermag, die immer komplexer und komplizierter werdende Wirklichkeit unserer Zeit in ihrem Bereich präziser zu beschreiben, woraus sich leichter und sicherer musikpädagogische Handlungsstrategien ableiten ließen.